



ORF-Generaldirektor Alexander Wrabetz sieht im VÖP-Weißbuch einen Angriff auf die Zukunft des ORF.

ORF: Not amused

Ungewöhnlich scharf wettet ORF-Boss Alexander Wrabetz im aktuellen *tv-media* gegen die Privatsender.

••• Von Dinko Fejzuli

WIEN. „Weißbuch: Visionen für den Medienmarkt Österreich“, so heißt ein aktuelles Themenpapier des Verbands der österreichischen Privatsender (VÖP), das sich mit der Zukunft der Medien beschäftigt und in dem Vorschläge gemacht werden, „wie der österreichische Rundfunkmarkt in fünf bis zehn Jah-

ren aussehen sollte und welche Veränderungen und Reformen dafür notwendig sind“, so VÖP-Präsident Ernst Swoboda im Vorwort des Weißbuchs, dessen Inhalt nun die Verantwortlichen im ORF eher zur Weißglut bringt. Denn: Das Papier beschäftigt sich mit allen Marktteilnehmern bis hin zu YouTube & Spotify, aber und vor allem auch mit dem ORF, und wie hier die

Rahmenbedingungen für diesen verändert werden sollen, um aus Sicht des VÖP den Privaten das Leben am Markt zu erleichtern.

Im aktuellen *tv-media* wehrt sich ORF-Boss Alexander Wrabetz mit sehr deutlichen Worten gegen die den ORF betreffenden Reformvorschläge des VÖP.

So meint der ORF-Chef: Man kann das entweder gelassen als

Chuzpe sehen oder auch – weniger gelassen – als medialen Putschversuch. Jedenfalls ein ‚Nice try‘ zu sagen: Wir müssen uns als österreichische Medien vor Facebook und Google schützen und machen das klugerweise so, dass wir das am besten funktionierende Medium im Land marginalisieren. Die deutschen Werbefenstermarkter, nichts anderes ist der VÖP, legen eine besondere Aggressivität an den Tag; solche Forderungen findet man sonst international nicht mehr in dieser Radikalität.“

Wrabetz: Das ist „Chuzpe“

Konkret regen Wrabetz vor allem die budgetär relevanten Forderungen des VÖP auf, wie etwa der Vorschlag, Mittel, die derzeit dem ORF zugutekommen, auch den Privaten für die Produktion von Content mit Public Value zukommen zu lassen.

Wrabetz dazu: „Wenn man die Forderungen aufsummiert, würden 35 Prozent unserer Einnahmen entfallen. Programme wie Ö1, Ö3, ORF eins oder ORF III würden in der Form nicht mehr existieren. Ungefähr 2.000 Arbeitsplätze im ORF und 1.000 bei den Zulieferern in der Filmwirtschaft würden wegfallen. Das kann so nicht ernst gemeint sein.“

Privatsender: Not amused, too

Der VÖP zeigt sich empört über die Wortwahl im ORF.

WIEN. Mit deutlichen Worten reagiert nun der VÖP seinerseits auf ein *tv-media*-Interview (s.o.) des ORF-Chefs, in dem dieser dem VÖP unterstellt, den ORF beschneiden und beschädigen zu wollen.

Vor allem die Wortwahl, wie etwa der von Wrabetz verwendete Begriff „Putschversuch“ stößt bei den Privaten auf heftige Kritik.

„Der Generaldirektor des ORF bezeichnet die Reformvorschläge des VÖP als ‚Putschversuch‘ – und deklariert damit das Selbstverständnis des ORF: Als der alle anderen dominierende Herrscher am Medienmarkt, an dem keine Kritik zulässig ist, da diese einem ‚Putsch‘ gleichkäme“, so der VÖP. KroneHit-GF und VÖP-Präsident Swoboda dazu: „Hier zeigt sich ein fast schon

‚nordkoreanisches‘ Verständnis des Medienmarkts. Genau das ist einer der Hauptgründe für die Schief lagen am österreichischen Medienmarkt und bedarf dringend einer grundlegenden Veränderung.“

Die Wortwahl von Wrabetz sei „unangemessen“, und es bestehe insgesamt „dringender Handlungsbedarf“ seitens der Politik, so Swoboda abschließend.



VÖP-Präsident Ernst Swoboda lässt die ORF-Kritik nicht unbeantwortet.